

## **[Predigt] zu Brief des Paulus an die Galater 2, 16-21**

**Eric Janssen, 11.08.2024, 11. Sonntag n. Trinitatis, Bethlehemgemeinde Göttingen**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

[Gerade im Glaubensbekenntnis da haben wird gemeinsam auch folgenden Satz gesagt: „Er [Jesus] sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und den Toten.“ Da bekennen wir uns jede Woche neu zum Gericht am Ende... Das ist uns vielleicht manchmal gar nicht so klar... ]

Heute geht es also um das Gericht; und um das, was vor Gericht wichtig ist.

Wir stehen nur ungerne vor Gericht, wir reden da nur ungerne drüber, wir denken da nur ungerne dran – zumindest, wenn es uns selbst betrifft.

Und dennoch gibt es Gerichte.

Das zu bestreiten, wäre Realitätsverweigerung.

Und Realitätsverweigerung hilft nur selten weiter.

Es gibt Gerichte im Hier und Jetzt.

Die allermeisten von uns standen vermutlich noch nie vor Gericht.

Und viele werden in ihrem Leben auch nie vor Gericht stehen.

Das ändert aber nichts daran, dass wir nach unserem Tode alle vor dem Gericht Gottes stehen werden. Nach christlichem Verständnis stehen wir irgendwann alle vor Gericht.

Über das Gericht wird in der Kirche nur noch selten geredet, und es wird auch nur selten über das Gericht gepredigt. Aber auch das ist letztlich Realitätsverweigerung – und die macht die Realität nicht besser.

Denn in der Bibel – und gerade auch bei Jesus und im Neuen Testament – geht es um das Gericht.

Die Lesung aus Lukas 18, die wir gerade gehört haben, begann mit den Worten: „Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren...“. In dem Gleichnis geht es also um „Gerechtigkeit“ – und in „Gerechtigkeit“ steckt das gleiche Wort, das auch in „Gericht“ und „richten“- aber auch in „richtig“ und „gerecht“ steckt...

Und dann wird von dem Pharisäer berichtet, dem Befolger aller Gesetze, der jedes kleine Reinheitsgebot zu 100 % umsetzt...

Und vom Zöllner, der auf Grund der Art und Weise, wie er seinen Zöllnerberuf unter damaligen Bedingungen auszuüben hatte, ständig alle jüdischen Gesetze brach.

Und das Ergebnis fasst Jesus dann folgendermaßen zusammen: „Ich sage euch: „[Der Zöllner] ging gerechtfertigt nach Hause hinab, der andere nicht.“ „Er ging gerechtfertigt nach Hause.“ – Man könnte auch sagen: „Er wurde freigesprochen.“ Auch Geschichten dieser Art deuten also auf das Gericht vor Gott hin.

Und zum Ende aller Evangelien werden diese Hinweise auf das Gericht immer deutlicher. Jesus hält gegen Ende der Evangelien jeweils lange Gerichtsreden<sup>1</sup>, in denen er auf das Ende und das Gericht, das dann kommt, hinweist.

Und dann steht Jesus jeweils selbst vor Gericht: Jesus wird verhaftet. Er kommt vor ein jüdisches Gericht. Er wird an ein römisches Gericht überstellt. Er wird zum Tode verurteilt. Er wird hingerichtet.

---

<sup>1</sup> Auch „Endzeitreden“ genannt: Mt 14-25, Mk 13, Lk 21, Joh 13-17. – Schon die Predigt Johannes des Täufers (z.B. Mt 3, 1-12) weist letztlich auf das kommende Gericht voraus.

Das ist die sog. Passions- oder Leidensgeschichte. Man könnte dazu auch Gerichtsgeschichte sagen: Denn das wird hier beschrieben: Eine Gerichtsverhandlung von der Verhaftung bis zur Verurteilung.

Und genau das ist auch das, was uns angekündigt ist, für die Zeit, wenn Jesus wiederkommt: Ein Gericht mit Gott als Richter und Jesus als Anwalt.

Und weil das so ist, gibt es in der Bibel so viele Hinweise darauf. Und deshalb macht es auch Sinn, sich mit dem Thema Gericht zu beschäftigen. Obwohl – oder gerade weil – wir dieses Thema eher fürchten.

[Gal 2, 16-21]

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Brief an die Galater. Das ist wieder einer dieser Texte, die erst vor ein paar Jahre in die Liste der Bibelstellen aufgenommen wurde, über die alle sechs Jahre zu predigen.

Ein wichtiger Text. Aber ein Text, der wohl eher von Menschen ausgesucht wurde, die selten bis nie predigen. Ein Text, der die Grundlage sein könnte für ein ganzes Proseminar.

Ich lese aus dem Brief des Paulus an die Galater, Kapitel 2, Verse 16-21:

„Wir wissen, dass der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerecht wird, sondern aus dem Glauben an Jesus Christus; so sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gelangt, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht.

Wenn nun auch wir, die wir in Christus gerecht zu werden suchen, als Sünder erfunden werden, ist dann Christus etwa Diener der Sünde? Keineswegs!

Denn wenn ich das, was ich niedergerissen habe, wieder aufbaue, dann stelle ich mich selbst als Übertreter hin.

Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden.

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.

Was ich nun im Fleische lebe,  
lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes,  
der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.

Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise;  
denn käme die Gerechtigkeit durch das Gesetz,  
so wäre Christus vergeblich gestorben.“

[Wie gesagt – man könnte auf Basis dieses Textes ein ganzes Proseminar veranstalten... Der Kerngedanke ist folgender:]

In diesem kurzen Abschnitt kommen allein die Worte „Gesetz und „gerecht“ zusammen elf Mal vor, dazu noch Übertreter, Sünder usw.

Es geht also wieder ums Gericht - und wie wir das überstehen.

Und da gab es damals zwei Ansätze, wie wir uns verhalten sollen, um dieses Gericht am Ende gut zu überstehen.

Und diese beiden Ansätze wurden damals vertreten von Petrus und von Paulus.

Beide – Petrus und Paulus – wussten, dass Jesus die vielen kleinen Reinigungs- und Speisegesetze außer Kraft gesetzt hat: Also: „Was darf man essen? Wann hat man sich die Hände zu waschen?“: Dazu hat Jesus gesagt: Darauf kommt es nicht an! Macht das, wie ihr wollt.

Diese vielen kleinen Gesetze hat Jesus außer Kraft gesetzt.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> z.B. Mt 15, 1-20, Mk 7, 1-23.

Was Jesus übrigens nicht außer Kraft gesetzt hat, sind die 10 Gebote. Die hat er eher noch verschärft.<sup>3</sup> Aber die vielen kleinen Gesetze, die hat Jesus außer Kraft gesetzt.

Da waren sich Petrus und Paulus auch einig, aber sie sind unterschiedlich damit umgegangen. Und das, obwohl sie beide geborene Juden waren. Sowohl Petrus als auch Paulus sind also mit den jüdischen Vorschriften aufgewachsen.

Was die beiden nun unterscheidet, ist:

Petrus hat sich, wenn er mit anderen Menschen jüdischen Glaubens zusammen war, wenn er mit Christen zusammen war, die früher Juden waren, weiterhin an die jüdischen Speisevorschriften usw. gehalten.

Paulus dagegen hat ganz klar gesagt:

Nein, es geht nicht mehr um die Gesetze, es geht nicht um die sog. „Werke des Gesetzes“, also die praktische Umsetzung aller möglichen Detailvorschriften, sondern es geht um den Glauben.

Und wenn man das weiß, dann führt es nur zu Verwirrung und Unklarheiten, wenn man weiterhin auch noch alle möglichen Speisegesetze usw. befolgt.

Und daher befolgt Paulus die Speise- und Reinheitsgebote konsequent **nicht** mehr.

Und zugleich weiß aber auch Paulus: Es gibt am Ende ein Gericht!

Und dann ist die Frage: Wie kommt man gut durch dieses Gericht, wenn man sich nicht mehr an die alten Reinheitsgesetze hält?

Die Antwort des Paulus ist:

„Wir wissen, dass der Mensch aus dem Glauben an Jesus Christus [gerecht wird]. [...]

Ich bin mit Christus gekreuzigt worden, [...] der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.

Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise...“ (Gal 2,16.19b.20b.21a)

Also im Klartext:

Jesus hat dieses Gerichtsverfahren schon für uns durchgemacht.

Jesus hat sich anklagen und verurteilen lassen, obwohl er unschuldig war. Er hat freiwillig die schwerste und grausamste Strafe, die es damals gab, die Kreuzigung, auf sich genommen, damit wir das nicht mehr müssen.

Jesus hat dieses Verfahren überlebt. Er hat Hinrichtung und Tod überstanden. Er hat am Ende wieder gelebt.

Wenn wir das glauben, überleben auch wir das Gericht und leben am Ende wie er bei Gott.

Wie wir leben, ist nicht ganz unwichtig:

Die 10 Gebote gelten weiter, und wir sollen sie einhalten.

Das ergibt sich schon daraus, dass wer an Gott glaubt, sich Gott und den Mitmenschen gegenüber entsprechend verhält, und Gottes Wort nicht missbraucht, nicht tötet, nicht stiehlt usw.

Aber das sind die Folgen des Glaubens.

Wichtig ist der Glaube, der Rest folgt.

Und so beten wir:

Herr Jesus!

Du hast für uns das Gericht durchgemacht, / Du hast unsere Strafe schon auf dich genommen.

Gib uns die Kraft,

dieses Geschenk, diese Gnade, anzunehmen.

Und dann nimm uns am Ende auf bei Dir.

Amen.

---

<sup>3</sup> Vgl. in der Bergpredigt die sog. Antithesen, die die Gebote jeweils verschärfen (!): Mt 5, 21 ff., 27 ff., 31 f. ...